Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heilige Hoffhaltung, Das ist: Christliche Vnderweisung Für alle hoch- vnd nidere Weltliche Standts-Personen

forderst aber die jenige, welche an Fürstlichen Höfen bedient, sehr Trost- Nutz- vnd annemblich zu lesen

Caussin, Nicolas

Cöllen, 1677

Das XII. Capittel. Das sechste Exempel ueber die sechste Hauptregel

urn:nbn:de:bsz:31-114459

Visual Library

Das XII. Capittel.

Das sechste Exempel über die sechste Hauptregel.

Von der Standhafftigkeit in der Trübsal.

ELEONORA.

DEr Mensch kan offt vielmehr leyden / alß er selbsten vermeint. So ist bißweiln auch ein schlechtes Creutz / daß in ihme ein grosse Unruhe erwecket / gleich wie etliche kleine Bäch mit grossem Getöß durch die raue Felsen fallen / hingegen aber giessen sich die grosse Flüß mit einer stillen Gravität in das grosse Meer.

Diß erscheinet Sonnenklar an Sosa und Eleonora / wie solches unser P. Maffæus in seiner Indianischen History in dem 16. Capitl weitläuffig beschreibt / auß welchem wir sie allhie beysetzen.

Sosa ein geborner Portugeser / eines Hochadelichen Herkommens / Gottsförchtig / reich / freygebig / und wohl beherzt / hatte sich mit einer gleichfalls Hochadelichen tugentsamen Jungfrauen / mit Nahmen Eleonora verehelicht. Nachdehme sie sich beyde ein geraume Zeit in India auffgehalten / kame sie ein Begierd an / wieder nach Portugal in ihr Vatterland zuschiffen / tratten also zu Cocin / sambt ihren Kindern / so noch klein waren / Officiren / Dienern / ungefähr in 600. Persohnen in das Schiff / und liessen die Segel nacher Europam fliegen: Alles gienge glücklich von statt / biß sie schier das Capo bonæ spei erreicht / da erhube sich ungefähr ein ungestümmer Wind von Niedergang / triebe sie mit Gewalt zuruck / das Gewülck zohe sich zusammen / und fienge dermassen an zu blitzen und donnern / alßwan der Himmel auff sie wolte fallen / unter- und neben ihnen erhebten sich die grosse Wasserberg / die alle Augenblick sie bedecken wolten / daß sie also nichts gewissers / alß den erbärmlichen Untergang zu gewarten hätten; Sie unterstunden sich auff die Ancker zulegen / war aber kein Müglichkeit einen zu steiffen / wurden also unter den sausenden und brausenden Meerwellen / gleich wie ein Balon in einem Ring hin und her geworffen; Die Segel zerrissen / die Mastbäum zertrümmerten / die Ruder zerbrochen / das Schiff verlöchert / alle menschliche

Maffæus hist. Ind. l. 16.

Beschreibung eines Schiffbruchs

liche Hülff und Rath war umbsonst. Damit aber ihr Elend noch grösser würde/erhebte sich ein anderer Wind von Mittag/diser warff sie mit allem Gewalt an ein Port/an deme sie doch ohne augenscheinliche Lebens-Gefahr nit anländen dörfften / unterstunden sich derohalben abermal die Ancker außzuwerffen/ das Schiff zustellen/ damit sie sich in ein kleinere Naven/ die sie mitführeten/begeben mögten.

Sosa war der erste / so sich sambt seiner Gemahlin / Kindern und besten Kleynodien darein begabe: Inmittelst machte sich das grosse Schiff von den Anckern ledig / fienge an zusincken / und wurde von den Wellen gantz bedeckt. Da erhube sich ein erbärmliches Geschrey von denjenigen / so sich noch darinn befanden / etliche unterstunden sich mit dem Schwimmen das Gestadt zuerreichen / wurden aber mercklich von den Trümmern deß Schiffs / Kisten und Kästen / so in dem Meer herumber schwamen / zerquetscht; Andere von den Wellen und Sturmwinden also lang herumb getrieben / biß sie endlich Krafft- und Hülfloß untergiengen; Andere entfärbten das Meer mit ihrem Blut / und wurden halb todt an das Gestadt geworffen: Entzwischen erreichte Sosa auch sambt den seinigen das Land / fande aber allda ein doppeltes Elend: Dann erstlich begehrten die todte / von dem Meer außgestossene Cörper seiner Kriegs- und Schiffknechten / daß man sie nach Christlichem Brauch zu der Erden bestätten solte / für das ander/ schryen die arme verwundte/ vor Hunger und Kummer halb todte / so das Land erreicht hatten / umb Hülff und Labung.

Sosa / der diesen leydigen Zustand schmertzlich empfande / inmassen er viel liebe Freund und Diener verlohren / schluge aber solche / so gut er kundte / von Hertzen/ und auß angeborner Miltigkeit zündet er ein Feuer auff/ labete und erquickete das übrige Häuflein/so dieser Gefahr entruñen/ „ sprach ihnen tröstlich zu/ und sagte: Es seye anjetzo nit Zeit den erlittenen „ Verlust zubeweinen/sondern vielmehr Gott dem Herrn zudancken/der sie „ auß einer solchen grossen Gefahr erlediget: wer sich auff das Meer bege- „ be/könne ihme selbsten vernünfftig nichts anders einbilden/alß daß er sich „ allerhand Gefahren und Ungelegenheiten unterwerffe / damit wan er sol- „ che würcklich erfahre/er sie mit Gedult und Starckmütigkeit/ zur Abbüs- „ sung seiner Sünden übertragen möge. Ferners/ weiln sie sich in höchster „ Armuth/und unter den wilden Völckern befinden/mögen sie keine grösse- „ re Reichthumb/ alß die Einigkeit unter einander haben / durch welche sie „ der übrigen Gefahr leichtlich entgehen werden: Sie sollen ihre Augen „ auff sein Gemahlin/ und Kinder werffen / welche wegen ihrer zarten

Com-

Complexion und Jugend / mehr alß sie / einer Erquickung bedürfftig / nichts destoweniger solchen schweren Zustand / sambt ihme mit Gedult übertragen.

Hierauff sie sammentlich / mit Vergiessung vieler Zähr / antworteten: Er solle sie führen und leiten wohin er wolle / ihr einige Hoffnung stehe in deme / daß sie ihme in allem / was er befehlen werde / auff das fleissigst gehorsamen. Derohalben / nachdeme sie sich 15. Täg in diesem elenden Port / mitten unter den rauen Felsen und zerbrochnen Kisten / mit welche sie sich zu Nachts vor den wilden Völckern und Thieren verwahrt / auffgehalten / seynd sie auffgebrochen / ihren Weg gegen Auffgang der Sonnen / und einem grossen Fluß / welchen die Portugeser vor diesem den Fluß deß H. Geists genandt / genommen.

Sosa gieng sambt seiner Gemahlin und Kindern vor / auff ihne folgte Andreas Vaselus / deß Schiffs Patron / mit einem Creutz in der Hand / sambt 80. Portugeser / und 100. Soldaten / die übrige Schiffknecht / Diener und Dienerin / sambt den Krancken und Beschädigten / beschlossen diesen leydigen Auffzug.

Es erzeigte zwar Eleonora ihr grosses unnd unüberwindliches Hertz / weiln sie aber von Natur zahrt / und deß stäten gehens nicht gewohnt ware / fienge sie an krafftloß zuwerden / dahero die Diener auß Mittleyden / und grosser Liebe gegen ihrer Frauen / ein Sänfften zugericht / sie sambt den Kindern darinn zu tragen / also wurde sie ein Zeitlang fortgebracht / biß sie endlich ein hohes und wildes Gebürg übersteigen müsten / da müste die gute Frau wiederumb zu Fuß über schroffechte und hohe Berg / durch tieffe und abscheuliche Thäler / neben gefährlichen reissenden Flüssen / durch tieffe unsichere Weeg marchiren / und welches das beschwerlichste war / ohne einigen Wegweiser; Also daß sie / gleichwie die Blinden in der Finstere / zwischen Berg und Thal / nahe bey hundert Meil wegs umbzogen. Eleonora Großmütigkeit.

Uber dieß / fiengen ihnen auch die Lebens-Mittel an zu schwinden / dahero sie sich ein zeitlang mit stinckenden Meerfischen / so sie unterweiln am Ufer todt fanden / wie auch von den unzeitigen Früchten / Kräutern / und der wilden Thieren Aaß / so sie antraffen / erhalten müsten: sie erlitten auch einen grossen Mangel am süssen Wasser / den unüberträglichen Durst damit zulöschen; Also zwar / daß sie solches von den wilden Mohren von fern erkauffen / und ein jede Maaß mit 16. Cronen bar bezahlen müsten / dahero ihrer viel in dieser Eynöde hunger und durst Grosser Hunger und Durst.

gestorben/ ihre Leiber den Vögeln und wilden Thieren zu einem Raub verlassen. Sie begehrten zwar an ihrem letzten End/ von den Camaraden mit sich getragen/und in ihrem Vatterland begraben zuwerden; aber das grosse Elend/in welchem sich die übrige befanden/war ein Ursach/daß sie der Todten und ihrer Bitt vergassen.

Niemand empfande diesen leydigen Zustand schmertzlicher / alß der arme unglückselige Sosa / so in Behertzigung der vielfältigen Ublen vor Kummer hätte mögen verschmachten; Jedoch wuste er solchen meisterlich zuverbergen/ bevor aber/ weiln er sahe/daß sein Frau Gemahlin unverdrossen und behertzt/alle Ungelegenheiten überwande/andern zusprache/die Kinder auff ihrem Rücken truge / die man zuvor selbsten in der Senfften tragen müste.

Fluß von dem H. Geist

Nach deme sie endlich vier gantze Monath auff dieser mühe- und armseligen Reiß zugebracht / erreichten sie den Fluß und Port deß H. Geists / allwo sie einen Heydnischen König antraffen / der sie theils auß Erbärmbd und Anschauung deß leydigen Auffzugs / theils wegen anderer Portugeser/deren Hülff er bedürfftig war / freundlich empfangen / ihnen die nothwendige Lebensmittel und Unterkommen gutwillig angetragen / biß sie ein Gelegenheit haben mögten / sicher nacher Portugal zufahren: Sie beynebens auch treulich ermahnet / sie solten sich also übel versehen / nicht unterstehen ihr Reiß ferner fortzusetzen/ inmassen sie sich in ein augenscheinliche Gefahr geben würden / von einem ihme benachtbarten König beraubt zu werden.

Je freundlicher aber sich dieser König gegen dem Sosa und den seinigen erzeigte / je verdächtlicher er sich bey ihme machte / er mögte unter solchem Schein einen bösen Anschlag vorhanden haben/ dahero er alle Gelegenheit suchte/ sich auff das ehist von dannen zubegeben/ und sein vorhabende Reiß fortzusetzen; Er bedanckte sich höflich solcher gutwilliger anerbottenen Diensten / beynebens aber bate er ihn / er wolle ihme mit etlichen Schiffen verhülflich seyn / damit er über einen Fluß / der ihme im Weeg ware / setzen mögte. Solche bewilliget ihme der König zwar ungern / inmassen er wol wuste / in was für augenscheinliche Gefahr er sich begebe. Gienge also Sosa sambt den seinen/deren er von 600. noch 120. übrig hatte/zu Schiff/ und erreichte in fünff Tägen das Land/auff welches er nächtlicher weil außgestiegen.

Sosa begibt sich sambt den seinen in ein neue Gefahr.

Folgenden Tags sahen sie bey 200. Pferd der Mohren auff sie zugehen / dahero sie sich zu der Gegenwehr gericht / und angefangen Feuer auff sie zugeben. Alß solches die Mohren / so das Pulver nicht schmecken kund-

kundten / vermerckten / fiengen sie an / Zeichen deß Friedens und Mittleydens von sich zugeben: schickten etliche zu ihnen / die sie freundlich in die Königliche Haupstatt und Residentz laden solten / mit Versprechen / ihr König werde an ihrer Ankunfft ein sonderbares Wolgefallen haben / von welchem sie nicht allein kein Feindthätigkeit / sondern alle Ehr und Liebe erfahren würden. Dieses brachten sie dermassen bewöglich für / daß Sosa sambt den seinen in der Rüstung und guter Ordnung der Königlichen Residentz zuzoge: Inmittelst wurde der König dessen bericht / welcher / alß er sie in solcher Ordnung und Rüstung auffziehen sahe / sich anfienge vor ihnen zu förchten; dahero er sie von der Statt abweisen / und in einen nechstgelegenen Wald führen lassen / allda sie etliche Täg mit handlen / und ihre Waaren umb Brodt und andere Lebens-Mittel zuvertauschen zubrachten.

Der Mohren List und Betrug.

Damit aber der König sie ohne Gefahr und Schaden der seinigen / desto leichter berauben mögte / sandete er etliche seiner Hoffherren zu dem Sosa / liesse sich höflich entschuldigen / beynebens auch die Ursachen anzeigen / warumben er sie anfänglich nicht zu Hoff einlogiret / weiln er nemblich damaln nicht mit solchen Mittlen verfasset ware / solche vornehme und liebe Gäst der Gebühr nach zu tractiren / unnd weiln seine Leuth ab ihrem Auffzug / deßgleichen sie niemaln gesehen / einen Schrecken gehabt / wann sie derohalben ihnen wollen belieben lassen / die Ehr und Liebe / so ihr König ihnen zuerweisen vorhabens / sie ihre Wehr und Waffen von sich legen / in guter Vertreuligkeit leben solten; alßdann werde man sie in unterschiedliche Flecken außtheilen / und mit allerhand Nothturfft nach genügen versehen. Dieser Vortrag war abermal bey Sosa und den seinigen also kräfftig / daß sie alle sammentlich / Eleonora allein außgenommen / darin verwilligten / und sich selbsten wehrloß machten. Alßbald waren sie in unterschiedliche Dörffer unnd Quartieren außgetheilt / Sosa aber sambt seiner Gemahlin / Kinder und Diener / biß in die zwantzig Personen / in die Königliche Statt und Vestung mit grossem Pracht geführt.

Nach deme dieser Vogel gefangen / fienge man ihn an zurupffen; inmassen man ihme seine Diener von dem Angesicht verzogen / die gantze folgende Nacht gestossen / geschlagen / und wie die Hund tractirt: Sosæ aber / seiner Gemahlin und Kindern / gienge es nicht besser / dann sie der Tyrann sauber und rein außgeplündert / alles Silber / Gold und Kleinodien genommen / allein das Leben / die Kleydung überlassen / und folgenden Tags / alß Meer-Rauber von Hoff und auß der Statt gestossen.

Sosa wird sambt den seinigen gantz außgeplündert.

Indeme sie aber auff dem Feld ihr neues Elend zu Hertzen führten/überfiele sie ein andere Troppen der Mohren/welche sie auch aller ihrer Kleyder mit grosser Ungestümigkeit beraubt/und wie sie von Mutter Leib kommen/ auff dem Feld sitzen und Wehklagen lassen. Dieser Zustand kam allen/bevor aber der Eleonoræ zum aller schmertzlichsten vor/ welche viel lieber ihr Leben/ alß alle ihre Kleyder verlohren hätte / sie bemühete sich zwar auffs höchste / zum wenigst das Hemet von diesen grausamen Barbaren zuerhalten / aber alles Bitten und Weinen war umb sonst: damit derohalben diese keusche Matron den ihrigen/so die Augen vor Ehrentbietung nit darfften auffhebē/ kein ärgernuß gebe/ sprange sie / so bald sie entblößt/ in einen Santhauffen / bey welchem sie sich damal ungefähr befande / grube sich selbsten da biß auff die Gürtel ein/den übrigen Theil deß Leibs bedeckte ihr fliegendes Haar/ sie ruffte ohn unterlaß ihrem Herrn Gemahl / weil er aber damal von den wilden Barbaren gefänglich auffgehalten wurde/und nach vielem ruffen nit erscheinete/wandte sie sich zu dem Schiffpatron/ sambt andern Officiren / so zugegen waren/ und sagte: Meine liebe Freund / ihr habt biß dato meinem „ Herrn Gemahl eurem Obersten / und mir durch eure treu geleisten Dien„ sten ein solche Satisfaction gethan/daß wir beyde nit mehr von euch begeh„ ren noch erwarten hatten mögen / weil aber die Sach durch die gerechten „ Urtheil Gottes so weit kommen / daß ich mein Seel in die Händt ihres „ Schöpffers liffern solte/inmassen ich den Leib allbereit halb vergrabē hab/ „ so entlasse ich euch hiemit frey ledig eurer Pflichten/damit ein jeder sein Le„ ben nach bestem vermögen in Sicherheit setzen möge/mit diesem Anhang/ „ daß ihr Gott den Herrn fur mein arme Seel bitten wollet / und woferrn „ einer oder ander auß euch wieder nacher Portugal solte komen / welches „ ich allen von Hertzen wünsche/wolle er unbeschwert/so er von den meinigē „ befragt wurde / den gantzen Verlauff meiner zu dem himlischen Vatter„ land Pilgerfahrt / bevor aber dieses mein unglückseliges End / das ich durch meine vielfältige sünden wol verdient habe/anzeigen Hierauff schwige sie ein zeitlang still/ endlich aber erhube sie ihre Augen gen Himmel/ und sprach ferrner:

Eleonorä Bewögliche Wort.

Ach Gott mein Herr/wie gerecht seynd deine Urtheil! Nackend und bloß bin ich auff diese Welt kommen/nackend und bloß verlasse ich sie wiederum. Ich erkenne und küsse dein Ruthen/ mit welcher du mich vätterlich und billich züchtigest. Ach lasse dir die Seel meines vielgeliebten Herrn Gemahls/ so er je von diesem Leben verschieden/befohlen seyn. Nimb diese zwo unschuldige Seelen meiner zweyer Kinder in dein Göttliche Hülff auff/ welche mir an meiner Seiten vor Hunger und Kummer verschmachten: Nimb auch end-

Eleonorä Starckmütigkeit.

endlich die meine/ so mir allbereit auff der Zungen schwebet/ die ich dir/ mein Gott und Herr/ in deine vätterliche Händ willig und bereit auffgebe; obwol diß in diesem wilden und unchristlichen Land geschicht/ so weis ich doch wol daß kein Orth auff der gantzen Welt zufinden / wohin sich dein grundlose Barmhertzigkeit nit erstrecke. Indeme sie dieses sagte/ kame Sosa ihr Herr Gemahl eylens lauffend/ alß der den unbarmhertzigen Mohren entrunnen/ zusehen wie es umb sein liebe Gemahlin und Kinder stehe/ alß er sie nun in einem solchen armseligen Stand fande/ kundt er kein Wort sagen/ sondern legte sich zu ihnen auff den Sand wie ein hültzenes Bild nieder / alß müste er sambt illnen alßbald den Geist auffgeben. Eleonora hatte allbereit die Redt verlohren/ sahe ihren Herrn Gemahl allein mit kläglichen Augen an / die ihme viel tieffer/ alß alle bißhero erlittne Zuständ ins Hertz schnitten / alß wolte sie ihn trösten/ und den letzten Abschied von ihm nehmen Bald stund er wieder auff/ begab sich in den nechsten Wald/ zusehn ob er nichts antreffen mögte/ mit welchem er die zwey junge Herrlein/ so der Frau Mutter an der Seiten verhungerten/ laben mögte. Obwoln er sich darin nit lang auffhielte befande er doch in seiner Wiederkunfft/ daß der ein außihnen allbereit Gott befohlen/ welchen er mit eygnen Händen begrube / und sich alßbald wieder in den Wald verfügte/ ein Erquickung für den andern zu suchen Kehrte aber bald mit leerer Hand wieder / inmassen er seine Sinn und gedancken vielmehr bey seiner Gemahlin/ alß bey sich hatte/ und besorgte/ daß sie nit vielleicht in seinem Abwesen in die Zügen griffe/ welches auch geschehen/ dan alß er ihr in dem letzten Kampff beyzustehen / und den kläglichen Abschied von ihr zunemen/ wiederkam/ befande er/ daß sie albereit sambt dem andern junge Herrn den Geist auffgeben hatte. Er ergriffe mit grossem seufftzen ihr rechte Hand/ küßte und begosse sie mit Zähern/ er erkundigte fleissig an den Augen/ Wangen und Lefftzen/ ob nit noch ein Leben vorhanden wäre; Alß er aber dessen kein Zeichen haben mögte/ begrube er sie sambt dem jungen Herrn/ mit Hülff zweyer Dienerin/ so das Feld mit ihrem Weinen und Klagen erfüllten/ neben dem andern seinem Kind: Er liesse seinen innerlichen Schmertzen mit keinem Wort vermercken / sondern begab sich nach vollendter Bestattung wiederumb in den Wald/ allda er/ wie man darfür hält/ von den wilden Thieren gefressen / oder anderer gestalten umb das Leben kommen.

Eleonora Ableben.

Zum wenigsten hat er uns sambt seiner Gemahlin ein denckwürdiges Exempel der Starckmütigkeit unnd Gedult überlassen.

Hel-